Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 49 (1970)
Heft: 7-8

Rubrik: Profile der Weltpolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Profile der Weltpolitik

«*Toan thang*»?

Die von Truppen des amerikanischen Expeditionskorps und des Saigoner Regimes unternommene Operation in Kambodscha nennt sich «*Toan thang*», auf deutsch: totaler Sieg. Gemeint ist natürlich ein militärischer Sieg. Die «*New York Times*» zögerte nicht, diese Zielsetzung als «Halluzination des Militärs» zu bezeichnen.

Tatsächlich kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, die Regierung in Washington habe wieder einmal – natürlich auch unter Druck des sogenannten «militärisch-industriellen Establishments» in den USA – dem ewigen Utopismus der amerikanischen Militärs in Vietnam Glauben geschenkt und mit dem gleichen Argument, mit dem seit Jahren jede Truppenverstärkung nach Vietnam gerechtfertigt worden war (baldiger Friede durch Abkürzung des Krieges), die Invasion Kambodschas befohlen. Denn selbst wenn die Amerikaner die indochinesischen Aufstandsbewegungen militärisch besiegen könnten, was unmöglich erscheint, wäre ein solcher militärischer Sieg erst ein Sieg, wenn er Ausdruck einer politischen Unterstützung der proamerikanischen Regierungen jener Länder durch ihre Bevölkerung wäre. Ein derartiger politischer Sieg ist für die Amerikaner jedoch noch weiter entfernt als ein militärischer.

Die zwei Hauptziele der militärischen Operation in Kambodscha waren die Aushebung des Hauptquartiers des südvietnamesischen FNL, das dieses Mal auf kambodschanischem Territorium vermutet wurde, und die Zerstörung der dort installierten Nachschub- und Ausbildungsbasen des FNL und seiner alliierten nordvietnamesischen Verbände. Der Misserfolg des ersten Operationszieles war vorauszusehen, man brauchte sich nur der zahlreichen Unternehmen, die in Südvietnam mit der gleichen Absicht lanciert wurden, zu erinnern (zum Beispiel in der Provinz Tay-Ninh, nordwestlich von Saigon). Dass der FNL sein mobiles Hauptquartier anderswohin, wahrscheinlich nach dem nördlichen Südvietnam oder weiter westlich nach Kambodscha, verlegen würde, ist eine Überlegung des gesunden Menschenverstandes. Den Plan, die Installationen des FNL auf kambodschanischem Gebiet zu vernichten, fasste das amerikanische Oberkommando aus der alten Idee heraus, den südvietnamesischen Maquis durch Isolation vernichten zu können. Es handelt sich um eine Art Drahtziehertheorie, welche die südvietnamesische Aufstandsbewegung als eine von Moskau, Peking und Hanoi aus ferngelenkte Aktion sieht, zu deren Vernichtung die Unterbrechung der Verbindungen nach aussen genügt. Aus dem gleichen Konzept heraus wurde Nordvietnam bombardiert und die Konstruktion eines elektrischen Zaunes auf der Höhe des 17. Breitengrades, der bis nach Laos hinein verlaufen sollte, ins Auge gefasst. Nun ist der FNL Südvietnams zwar auf die russischen und chinesischen Waffenlieferungen angewiesen, um dem gewaltigen Druck der ameri-

kanischen Militärmaschinerie standhalten zu können, ist aber nichtsdestoweniger eine südvietnamesische Widerstandsorganisation, welche solid in der Bevölkerung verankert ist, was ihr Überleben und ihre Erfolge eindeutig beweisen. Selbst die intensivsten Bombardierungen Nordvietnams haben den Nachschub nach Süden nicht unterbinden können, welcher während dieser Zeit im Gegenteil ums Mehrfache angestiegen war. Ähnlich wird die Operation «Toan thang» höchstens die in nächster Zeit vom FNL geplanten Unternehmen verhindern oder abschwächen können, diesen aber nicht entscheidend treffen.

Der Grossteil der im Operationsgebiet stationierten Guerillaverbände hat sich dem Zugriff der amerikanischen und südvietnamesischen Truppen entzogen. Der Vietkong leistet keinen sinnlosen Widerstand. Aus Neak-Luong, der Stadt an einem wichtigen Mekongübergang, ist er vor dem lärmigen Grossaufmarsch der südvietnamesischen Verbände verschwunden. Andernorts hingegen, wo er Aussicht auf eine erfolgreiche Abwehr hat, nimmt er den Kampf auf. Dies war der Fall in der im Nordwesten Kambodschas gelegenen Provinz Ratanakiri, wo die Amerikaner infolge des heftigen Widerstandes und der zu früh einsetzenden Monsunregen mehr oder weniger unverrichteter Dinge abziehen mussten. Die Zahl der bisher getöteten «Gegner» gaben die Amerikaner mit 8181 (20. Mai) an. Dies ist eine vorsichtig zu verwendende Verlustziffer, wenn man bedenkt, dass der «body-count» auf Grund der Angaben ehrgeiziger südvietnamesischer Kommandanten und der Piloten, welche die Zahl der Getöteten schätzen, gemacht wird. Die Menge der erbeuteten Waffen und Lebensmittel mag auf den ersten Blick beeindruckend sein, es muss jedoch gesagt werden, dass die Amerikaner in Südvietnam bei ähnlichen Operationen Erfolge in der gleichen Grössenordnung gebucht hatten, ohne dass eine Wirkung auf die Aktivität des FNL spürbar gewesen wäre.

Was die sonstigen Reaktionen und Pläne des Vietkong anbetrifft, muss auf seine Entlastungsoffensive in Südvietnam hingewiesen werden, welche seit Beginn der Kambodscha-Invasion im Gange ist. Die starke Tätigkeit des Pathet-Lao darf ebenfalls in diesen Zusammenhang hineingestellt werden, haben doch Ende April die Aufstandsbewegungen der indochinesischen Halbinsel eine Koordination ihres Vorgehens beschlossen. Dies ist übrigens eine der ersten Konsequenzen der amerikanischen Intervention in Kambodscha. Bis zum Staatsstreich durch Lon-Nol war der FNL nur in den Gebieten an der vietnamesischen Grenze präsent und verstand es, mit der dortigen kambodschanischen Bevölkerung und den offiziellen Stellen in einem für beide Seiten akzeptablen Modus vivendi zu leben. Durch den amerikanischen Einmarsch wurde der Vietkong nach Westen ins Landesinnere abgedrängt, das er allerdings nicht zu erobern sucht. Daran kann er kein Interesse haben. Indem er die Städte isoliert, um die Schwäche des Lon-Nol-Regimes zu demonstrieren, und indem er Bataillon um Bataillon der kambodschanischen Armee aufreißt, gibt er der von Prinz

Sihanouk inspirierten und geführten Aufstandsbewegung Zeit, sich zu organisieren. Dieser hat in der Landbevölkerung sehr viele Anhänger (Kambodscha ist wie Vietnam vor allem ein Bauernland). Eine starke Unterstützung erhält der Vietkong auch von seiten seiner in Kambodscha lebenden Landsleute. So haben sich ihm die 6000 Angestellten einer französischen Gummiplantage bei Kompong-Cham im Nordosten von Phnom-Penh angeschlossen.

Das Ende der Operation «Toan thang» wurde von den Amerikanern auf den 30. Juni angesetzt. Ein längerer Verbleib der amerikanischen Truppen in Kambodscha würde wegen des zu jenem Zeitpunkt einsetzenden Monsuns die Konstruktion von Basen erfordern. Andererseits steht schon heute fest, dass sich nicht alle südvietnamesischen Einheiten zurückziehen werden. Diese sind erfahrungsgemäss auf die amerikanische Luft- und Artillerieunterstützung angewiesen. Die definitive Ausdehnung der amerikanischen Luftwaffeneinsätze auf Kambodscha scheint unausweichlich zu sein. Dies ist dem amerikanischen Oberkommando klar. Die zwei Flugzeugträger im Golf von Tonkin wurden durch einen dritten (150 Apparate) verstärkt. Dies deutet auf eine Intensivierung der Bombardierungen hin. Wohl sind weitere Truppenabzüge aus Südvietnam geplant. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass – entgegen der konventionellen Vorstellung – der entscheidende Teil des militärischen Einsatzes der amerikanischen Armee in Indochina von der Luftwaffe geleistet wird, wie das noch nie in einem Krieg der Fall war. Dies geht unter anderem aus der Bombardierung und den Verlusten hervor (nach eigenen Angaben hat die amerikanische Luftwaffe in der Woche vom 28. April bis 5. Mai 52 Flugzeuge verloren). Die zahlenmässig starken Infanterieeinheiten haben in Indochina eine sekundäre Funktion.

Präsident Nixon spricht wie sein Vorgänger viel von «gerechtem Frieden» in Vietnam. Dazu bemerkte der schwedische Ministerpräsident in seiner 1.-Mai-Ansprache, dass es in einem ungerechten Krieg keinen gerechten Frieden geben könne.

Dr. Otto Kurler

Literatur

Erinnerungen und Reflexionen

Ernst Fischer. Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg. 477 S. Preis Ln. DM 28.—.

Kurze Zeit nach seinem 70. Geburtstag hat Ernst Fischer seine mit Spannung erwartete Autobiographie veröffentlicht. Wie bei jeder Autobiographie, so stellt sich auch hier zunächst die Frage: War Ernst Fischer legitimiert, eine Autobiographie zu schreiben? Ludwig Marcuse hat in seinem Werk «Mein 20. Jahrhundert» die Frage nach der Legitimation zur Abfassung einer Autobiographie wie folgt formuliert: «Man muss einen